

Einbruch des Handels mit dem Irak

Die türkische Wirtschaft leidet an Schockwellen

Marco Kauffmann Bossart,
Istanbul 20.9.2014



Die türkische Bauwirtschaft leidet stark unter den Spannungen im Irak. (Bild: Sedat Suna / EPA / Keystone)

Die Türkei leidet unter dem Chaos auf ihrem zweitwichtigsten Absatzmarkt, dem Irak. Ankara sucht deshalb intensivere Handelsbeziehungen mit Russland.

Die Kriegswirren im Irak haben für die türkischen Exporteure einschneidende Auswirkungen. So brachen die Ausfuhren im Juli im Vergleich zum Vorjahr um 46% ein; im vergangenen Monat betrug die Einbusse laut dem Verband der türkischen Exporteure 27%. Der Irak, wohin primär Baumaterialien, Textilien und Lebensmittel geliefert werden, ist für die Türkei nicht irgendein exotischer Absatzmarkt, sondern nach Deutschland der zweitwichtigste Abnehmer. Transportunternehmer, die sich seit dem Vormarsch des Terrornetzwerks Islamischer Staat (IS) noch über die Grenze wagen, müssen auf Routen ausweichen, die statt fünf bis sechs Tage zehn bis elf Tage in Anspruch nehmen, was die Transporte verteuert.

Heikle Energieversorgung

Stark in Mitleidenschaft gezogen wird auch die türkische Bauwirtschaft, die nach eigenen Angaben 70 Projekte im Nachbarland suspendierte, was zahlreiche Entlassungen mit sich brachte. Einzig in der südirakischen Region Basra kann normal weitergearbeitet werden. Sorgen macht sich Ankara des Weiteren wegen der Energieversorgung: Der Irak ist der zweitwichtigste Erdöllieferant für das Schwellenland am Bosphorus. Die Pipeline von Kirkuk in die türkische Hafenstadt Ceyhan, die von der Zentralregierung in Bagdad kontrolliert wird, wurde mehrfach Ziel von Angriffen der Aufständischen. Unbeschädigt blieb bisher aber offenbar die Pipeline, die den kurdischen Teilstaat und Ceyhan verbindet. Allerdings wehrt sich Bagdad dagegen, dass die Kurden bei gewissen Erdölgeschäften eigenmächtig handeln.

In Syrien hat der IS bereits mehrere Raffinerien unter seine Kontrolle gebracht und schmuggelt laut Berichten amerikanischer Medien Treibstoff in die Türkei, auch wenn die hiesigen Behörden beteuern, sie gingen vehement dagegen vor. Mit einem Exportvolumen von 1 Mrd. \$ ist der offizielle Güterhandel mit Syrien von geringer Bedeutung.

Ambivalenter EU-Kurs

Unter Ministerpräsident Recep Tayyip Erdogan, der seit August als Staatspräsident amtiert, haben die ausenwirtschaftlichen Beziehungen zu Schwellenländern im Nahen Osten, Nordafrikas sowie zu China und Russland mehr Gewicht erhalten. Dies dürfte nicht zuletzt ein Ergebnis der schleppenden Gespräche mit der Europäischen Union sein, wobei immer wieder Zweifel darüber aufkommen, ob die beiden Verhandlungspartner einen Beitritt der Türkei tatsächlich als erstrebenswertes Ziel einstufen. Allerdings erweisen sich die EU-Länder, die mehr als 40% der türkischen Exportgüter kaufen, als vergleichsweise stabile und damit verlässliche Absatzmärkte.

Im ersten Halbjahr 2014 wiesen die Ausfuhren in die EU ein überdurchschnittliches Wachstum von 13,8% gegenüber der entsprechenden Vorjahresperiode aus. Der dynamische Aussenhandel mit Europa trug dazu bei, dass die Türkei ihr Handelsbilanzdefizit deutlich senken konnte. Dennoch bleibt das Land ausenwirtschaftlich verwundbar, wobei die importierten Energieträger 69% des Handelsbilanzdefizits ausmachen. Für das laufende Jahr rechnen die Ökonomen des Beratungsunternehmens IHS mit einem Fehlbetrag, der 8% des Bruttoinlandprodukts (BIP) entspricht; in der Leistungsbilanz droht ein Defizit von 6%. Diese Werte sind zwar eine Verbesserung gegenüber dem Vorjahr, doch bewegen sie sich weiterhin auf einem zu hohen Niveau.

Handel mit Moskau

Dass Ankara nun versucht, aus den westlichen Sanktionen gegenüber Russland Nutzen zu ziehen, dürfte das angespannte Verhältnis zu Brüssel kaum verbessern. Der türkische Wirtschaftsminister Nihat Zeybekci empfing diese Woche den russischen Minister für wirtschaftliche Entwicklung, Alexei Ulyukayev. Beide loteten Möglichkeiten aus, die Handelsbeziehungen vor dem Hintergrund der Sanktionen zu intensivieren. Es wird damit gerechnet, dass Russland ausbleibende Lebensmittelimporte aus der EU, den USA, Australien und Kanada durch türkische ersetzen wird.